

das Geheimnis seiner Heiligen, ihres Lebens und Nachlebens auf Erden, zu erklären vermag, wie er allein — über alles menschliche Bemühen hinaus — das „verborgene Antlitz“ seiner Heiligen kennt. A. Koch S.J.

DIE HUNGERKATECHESE. Von Ludwig Wolker. kl. 8^o (30 S.) Freiburg 1946, Verlag Herder. Kart. M 0.70.

DIE BARMHERZIGKEIT UND DAS ALMOSEN. Von Ludwig Wolker. kl. 8^o (109 S.) Freiburg 1946, Verlag Herder. Geb. M 2.20.

DIE LEIBLICHEN WERKE DER BARMHERZIGKEIT. Von Ludwig Wolker. kl. 8^o (131 S.) Freiburg 1946, Verlag Herder. Geb. M 2.60.

Wer hätte in satten Friedensjahren gedacht, daß jemals in deutschen Landen eine „Hungerkatechese“ notwendig werden könnte! Und doch ist sie uns heute so notwendig wie das liebe Brot selbst, wenn wir den Mangel an Brot menschen- und christenwürdig bestehen wollen. Darum ist es gut, uns von einem Meister des Wortes und des Gedankens in die Erinnerung rufen zu lassen, was zu diesem Thema unseres gegenwärtigen Alltags zu bedenken ist. Was er sagt, ist unmenschlich und ur-christlich zugleich, und darum möchte man das goldene Schriftchen in jeder Familie gelesen und erwogen wissen, sowohl dort, wo der Hunger bereits „zu Hause“ ist, wie dort, wo er — in seltenen Fällen — noch nicht an die Türe geklopft hat.

Volkskatechesen bester Art sind auch die beiden anderen Bändchen über die Barmherzigkeit und ihre Werke (das dritte über die geistlichen Werke der Barmherzigkeit steht noch aus). Nur keine Angst, daß diese Katechesen langweilig sein könnten! Hier spricht ein Mann, ein Priester, der das Leben kennt und nicht davor zurückschreckt, die christlichen Grundsätze bis in die entlegensten Winkel des Alltagslebens hineinleuchten zu lassen. Oder ist es nicht ebenso christlich wie lebensnah, wenn mitten in einer Anweisung, trotz oder gerade wegen des allgemeinen Mangels den Küchenzettel besonders sorgsam zu überlegen und „mit Liebe“ zu kochen, ganz nebenbei der prachtvoll geprägte Satz steht: „Gott sieht auch in den Kochtopf.“ So ist es in jedem Kapitel: die selbstverständlichsste, innigste Verbundenheit von Glaube und Leben, von Grundsatz und praktischer Bewährung, von großer Linie und liebevoller Versenkung ins Kleinste auf dem

ganzen weitschichtigen Gebiet menschlichen Erbarmens. Und wann war uns solch ein „Katechismus der Barmherzigkeit“ nötiger als heute, wo bei jedem Schritt, den wir tun, eine andere, neue Not das Herz um barmherzige Hilfe anruft? A. Koch S.J.

BESITZEN UND WOHNEN. Von Philipp Dessauer. kl. 8^o (61 S.) Freiburg 1946, Verlag Herder. Kart. M 1.20.

Aus der Heimat vertrieben, die Wohnung zerstört, einen letzten Rest von Hab und Gut in wenigen Koffern geborgen: diese nackte Armut ist heute das bittere Los zahlloser Menschen. Ihnen will die kleine Schrift von Dessauer helfen. Er lenkt die Aufmerksamkeit von den äußeren Verhältnissen auf die innere Einstellung. Der Mensch steht und fällt nicht mit seinem Besitz. Er ist seelisch immer gefährdet, in der Armut und im Reichtum. Seine geistige Freiheit gewinnt er in beiden Fällen erst durch die Hingabe an die Führung Gottes und in der Erwartung der letzten Dinge. So unterstehen Gewinn und Verlust im Irdischen einem höheren Gesetz: die eigene Mitte zu finden und von da her das Leben in jeder Lage zu meistern.

Dessauer dringt in seiner Schrift, die für den gehetzten und geplagten Menschen unserer Tage keine leichte Lesung ist, auf eine grundsätzliche Besinnung. Sie liefert aber indirekt auch einen Beitrag zu der praktischen Frage, wie sich die Not auf die Dauer überwinden läßt. Eine anhaltende Besserung wird nur aus einer menschenwürdigen Ordnung kommen. Wie aber soll dieser Wunsch gelingen, wenn er nicht begleitet und gestützt wird durch eine innere Wandlung der Menschen, die mit Ernst begonnen und beharrlich weitergeführt werden muß?

P. Bolková c S.J.

Schöne Literatur

TAGANROG. Erzählung von Reinhold Schneider. kl. 8^o (99 S.) Freiburg 1946, Verlag Herder. Geb. M 2.50.

Taganrog ist der Ort, wo der Zar Alexander I., der Besieger Napoleons, sich entschließt, seinen Thron zu verlassen, um unbekannt und einsam Sühne zu leisten für die Ermordung seines Vaters, an der er mitschuldig geworden ist. Der Stoff der Erzählung böte den Vorwurf zu einem Drama, denn da zu der Zeit seiner heftigsten Gewissensbisse ein Attentat auf den Zaren verübt wird und eine Revolution bevorsteht, hat Alexander die schwierige Entscheidung zu

treffen, ob seine Buße besser im Ausharren oder im Verzicht auf den Zarenthron bestehen soll. Es hätte für beides gewichtige Gründe gegeben, aber Reinhold Schneider weicht dem Konflikt aus und gibt nur eine Schilderung der inneren Ängste des Zaren, und welchen Ausweg er schließlich sucht. Wir wollen uns von diesem Schicksal erschüttern lassen, aber eigentlich haben wir schon fast genug Erschütterung, und es müßte nach der Klage jetzt die Klärung kommen. Vielleicht kann man das jedoch von einem Buch über die Dämonie der Macht, das 1940 geschrieben wurde, nicht verlangen.

W. Barzel S. J.

DIE GOLDENEN SCHWINGEN. G. D.

Tiepolos Radierungen „Die Flucht nach Ägypten“. Verse und Prosa von Otto Brües. gr. 8^o (118 S.) München 1943, Karl Alber. Geb. M 6.50.

In den „Goldenen Schwingen“ fällt ein gewisser Gegensatz zwischen der grandiosen Eleganz der Radierungen und dem schlichten Bericht der Verse auf, der jedoch durch die ausgezeichnete Prosa-Einführung überbrückt wird. So übersieht man gern, daß gelegentlich, wohl durch ein Versehen, die Verse und das dazu gehörige Bild in verschiedene Abschnitte geraten sind. Im ganzen bietet der Inhalt entschieden mehr, als sein Einband verspricht. Das Buch eignet sich vorzüglich zu Geschenkwzwecken.

H. Schade S. J.

ANRUF AUS DER TIEFE. Von Gertrud Siche-Tarnowski. 8^o (31 S.) Berlin 1946, Albert Nauck & Co. Geb. M 2.60.

Dies ist nicht Literatur, sondern Meditation, nicht Dichtung, sondern Gebet. Der Betende sucht sich seinen Stoff der Bewunderung, der Ehrfurcht, der Liebe zu Gott, und indem er sich denkend und die Bezirke des Daseins durchgehend die Namen Gottes aufzählt, spricht er zugleich sein Gebet. So etwas wie eine Litanei der Versenkung ist uns in dem schmalen Band geboten, zum Lernen wie zum Ausüben der Frömmigkeit gleich gut geeignet. W. Barzel S. J.

LEGT DAS GROSSE IN DAS LEBEN.

Aus Schillers Briefen. (106 S.) München 1946, Karl Alber.

Briefsammlungen werden gerne gelesen, vor allem wohl deshalb, weil es tröstlich ist zu sehen, wie bei einem andern die alltäglichen Empfindungen von Kummer und Freude eigentlich nicht anders sind als bei uns. Diese Bestätigung ist um so tröstlicher, einen je größeren Namen der andere trägt.

Schiller kann in der Tat den bedrückenden Dingen erleichternde Namen, den kleinen Dingen erhebende Bedeutung und unserer Sehnsucht Seele geben. Und er kann uns zeigen, wie man nüchtern werden, wie man sich selbst bescheiden muß, wie man seine Grenzen dort ziehen muß, wo sie verlaufen. Es wird aber auch zugleich offenbar, was uns Schiller nicht geben kann. Denn Kunst ist eben nicht die Erlösung, Resignation ist nicht das letzte Wort. Mag auch für uns wie für ihn „Enthusiasmus stets unsere erste treibende Kraft bleiben“, es ist uns zu wenig, daß „unsere Kugel wenigstens so kräftig emporfliegen soll, daß der Bogen in den Wolken verschwinden und ihr Rückfall kaum mehr geglaubt werden soll“ (23/24). Nein, solche Illusionen machen wir uns nicht mehr, wir wissen, daß alle Kugeln zurückkommen, die wir werfen, wir wissen es so gut, daß einige von uns dadurch schon allen Enthusiasmus verloren haben. Und doch wollen wir, daß unser Wurf unendlich sei. Aber um diesen Wurf zu tun, brauchen wir eine andere Kraft als die Schillersche Verklärung, wir brauchen den Arm dessen, der die Macht über alle Schwere hat. Wir wollen uns von Schiller das Große zeigen, uns dazu auffordern lassen, aber das Große in unser Leben legen soll der allein, der groß genug dafür ist. — Der Sammlung ist ein erklärendes Nachwort Reinhold Schneiders angefügt.

W. Barzel S. J.

DIE WACHT. Der erste Auswahlband. Herausgegeben von Josef Rick und Georg Thurmair. 8^o (332 S.) Düsseldorf 1946, Verlag Schwann. Geb. M 6.50.

Alle, die die „Wacht“ gekannt haben, sind sich in ihrem Lobe einig. Schon im Jahre 1935 ist ihr, wie im Vorwort dieses Auswahlbandes mit berechtigtem Stolz erwähnt wird, von dem Schriftleiter der französischen Zeitschrift „Jeunesse du monde“ das Zeugnis ausgestellt worden, unter 850 Jugendzeitschriften aller Länder die lebendigste und bestausgestattete zu sein. Es ist deshalb eine schöne Erinnerungsgabe, das Beste aus den Jahrgängen von damals wieder zugänglich zu machen. Und was damals geschrieben wurde, ist wirklich so lebendig, daß es auch heute noch gelten kann, nicht nur als eine Erinnerung für die, die damals dabei waren, sondern auch als ein Geschenk für die, die heute anfangen wollen, aber noch nicht ganz wissen, wie. Man wird den Herausgebern das Buch aus den Händen reißen.

W. Barzel S. J.